

SPIEL
ZEIT 2025
2026


Dortmunder
Philharmoniker

8. Philharmonisches Konzert

Ravel
Yoshimatsu
Mozart



Ravel Yoshimatsu Mozart

9. & 10. Juni 2026
19:30 Uhr

Konzerthaus
Dortmund

Maurice RAVEL (1875 – 1937)

Ma mère l'oye. 5 Pièces enfantines

- I. *Pavane de la Belle au bois dormant. Lent*
- II. *Petit Poucet. Très modéré*
- III. *Laideronnette, Impératrice des pagodes*
Mouvement de marche
- IV. *Les entretiens de la Belle et de la Bête*
Mouvement de valse modéré
- V. *Le jardin féérique. Lent et grave*

Takashi YOSHIMATSU (*1953)

Fagottkonzert *Unicorn Circuit* op. 36

- I. *Autumn Input. Allegro*
- II. *Winter Bias. Largo*
- III. *Spring output. Presto*

PAUSE (20 Minuten)

Wolfgang Amadeus MOZART (1756 – 1791)

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 „Jupiter“

- I. *Allegro vivace*
- II. *Andante cantabile*
- III. *Menuetto. Allegretto*
- IV. *Molto allegro*

FAGOTT
Sophie Dervaux

DORTMUNDER
PHILHARMONIKER

LEITUNG
Nodoka Okisawa

tdo.li/philko8
#tdophilko8



Sparkasse
Dortmund

Sponsor der
Philharmonischen Konzerte



Ravel Yoshimatsu Mozart

Die Kindheit als eine bedeutsame Lebensphase ist eine Entdeckung des 19. Jahrhunderts. Robert Schumanns *Kinderszenen* sind ebenso musikalischer Ausdruck der Wertschätzung von Kindern wie Mussorgskys Liederzyklus *Kinderstube* oder Debussys *Children's Corner*.

Maurice Ravel entwirft in *Ma mère l'oye (Mutter Gans)* ein stilisiertes Bild der Kindheit und der kindlichen Fantasiewelt, in der Märchenfiguren zum Leben erwachen – in diesem Fall zu klanglichem Leben. Äußerstes Raffinement paart sich hier mit künstlicher Einfachheit in einer Klangwelt von enormer expressiver Ausstrahlung. Das Werk ist gleichermaßen ein Fest der Sinne und der Empfindung.

Auch Takashi Yoshimatsus Fagottkonzert *Unicorn Circuit (Einhorn-Kreislauf)* entführt in fantastische Welten. Inspiriert von der mythologischen Figur des Einhorns, im Japanischen Kirin, nimmt uns das 1988 entstandene, lyrisch gestimmte Werk auf eine farbige Reise durch drei Jahreszeiten mit. Yoshimatsus Musik bewegt sich an der Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit und knüpft dabei klanglich an die Musik Ravels an.

Wolfgang Amadeus Mozart greift in seiner letzten Sinfonie nicht auf außermusikalische Vorstellungen zurück, auch wenn ihre Bezeichnung als „Jupitersinfonie“ dies suggeriert. Indes, dieser Titel stammt nicht von Mozart selbst, sondern geht wohl auf den Geiger und Konzertveranstalter Johann Peter Salomon zurück. Im Finale der Sinfonie gelang Mozart einmaliges: atemberaubende kontrapunktische Komplexität begegnet uns im Gewand entspannter Heiterkeit.

Ausstellung im Konzerthausfoyer

Maurice Ravels *Ma mère l'oye* war der Ausgangspunkt für eine 5. Klasse der Anne-Frank-Gesamtschule, sich in Kooperation mit dem Tiny Music House der Dortmunder Philharmoniker künstlerisch mit dem Thema Märchen auseinanderzusetzen. Aus den Entwürfen entstand eine großformatige Hängecollage, die im Konzerthausfoyer besichtigt werden kann. Die verwendeten Kunststofffolien und Collagetechniken stammen aus der Projektreihe „Urban Trash Transformation“, die die kreativen und ästhetischen Potenziale wiederverwerteter Materialien erforscht.



Maurice Ravel
(Fotografie um 1910)

MÄRCHENHAFT

Als Maurice Ravel (1875 – 1937) im Jahr 1908 das kleine Klavierstück „Petit Poucet“ (Der Däumling) für die Kinder einer befreundeten Familie schrieb, hatte er seinen ursprünglich verfolgten Plan, Pianist werden zu wollen, schon längst ad acta gelegt. Stattdessen hatte sich Ravel zu einem Komponisten mit einer entschiedenen schöpferischen Individualität entwickelt und galt auch außerhalb Frankreichs als eine führende Stimme der jungen Generation. Zu allererst bestechen seine Werke durch intensive sinnliche Wirkungen, durch ungewöhnliche, überaus reizvolle Harmonien und einen exquisiten Klangfarbenreichtum. Über diesem Raffinement übersieht man leicht, dass Ravel auch ein Meister der musikalischen Konstruktion war, der seine Kompositionen

aus wenigen Bausteinen zu entwickeln vermochte. Das abstrakte ästhetische Spiel mit Stilen, Sujets und Gattungen war für ihn eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration.

Im Fall von *Ma mère l'oye* war es die Idee, eine stilisierte Welt der Kindheit zu entwerfen, die ihn faszinierte. Allerdings brauchte dieser Gedanke eine gewisse Inkubationszeit. Fast zwei Jahre blieb „Petit Poucet“ nicht mehr als eine einzeln stehende Gefälligkeitkomposition, bis Ravel das Stück als Ausgangspunkt einer fünfsätzigen Suite für Klavier zu vier Händen nutzte, die er kurz darauf orchestrierte. Auf Grundlage dieser Suite schuf er 1911 ein knapp halbstündiges Ballett.

Ravels Titel *Ma mère l'oye* verweist auf eine in Frankreich ungemein populäre Märchensammlung von Charles Perrault (1628–1703), die 1697 erstmals erschien und ihren Autor berühmt machte. Der auf den ersten Blick etwas befremdlich anmutende Titel „Meiner Mutter Gans“ erklärt

BESETZUNG

2 Flöten (2. auch Piccolo),
2 Oboen (2. auch Englisch-
horn), 2 Klarinetten,
2 Fagotte (2. auch
Kontrafagott), 2 Hörner,
Celesta, Harfe, Pauke,
Schlagzeug, Streicher

DAUER

~ 18 Minuten

URAUFFÜHRUNG

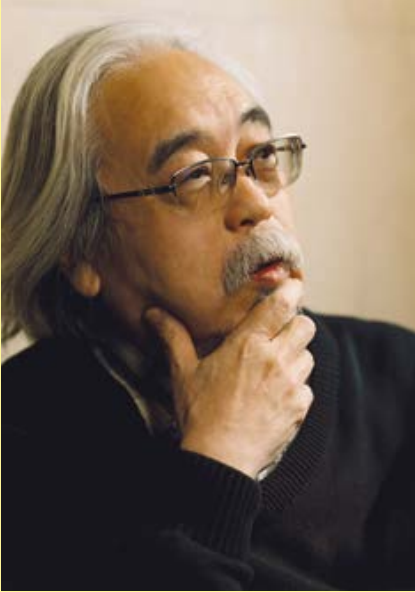
20. April 1910, Paris,
Salle Gaveau, Christine Verger
und Germaine Duramy
(Vierhändige Fassung)
Uraufführung der Orchester-
fassung: unbekannt

sich durch die in Frankreich sprichwörtliche, sagenhafte germanische Königin „Bertha mit dem Gänsefuß“ und bedeutet nichts mehr als „Aus alter Zeit“.

Neben dem Titel beziehen sich indessen nur die ersten beiden Sätze der Suite Ravels auf Geschichten Perraults: der Eröffnungssatz mit „Dornröschens Pavane“, einem alten, langsamen Tanz, mit dem die träumerische Stimmung des ganzen Werks eingeführt wird, und der 2. Satz „Kleiner Däumling“. Danach entwirft Ravel in „Laideronnette“ das fantastische Bild einer chinesischen Herrscherin, die, umgeben von winzigen Dienern, den Pagoden, ein Bad in ihrem prächtigen Palast nimmt, und lässt darauf „Die Schöne und das Biest“ einen langsamen Walzer miteinander tanzen, in dem die ganze Geschichte in nuce enthalten ist: Schöne und Untier treten nacheinander auf, finden zueinander, das Untier verwandelt sich wieder zurück in den Prinzen, beide feiern Hochzeit. Die Quelle für den abschließenden „Feengarten“ ist nicht bekannt, weshalb wir davon ausgehen, dass Ravel sich selbst einen Ort ausgedacht hat, der in vielen Märchen seinen Platz haben könnte. Mit diesem konsequent gesteigerten Satz schließt *Ma mère l'oye* ebenso ausdrucksstark wie prachtvoll.



Auguste Renoir: *Der Nachmittag der Kinder in Wargemont* (1884)



Takashi Yoshimatsu

ZWISCHEN LYRIK UND MYTHOLOGIE

Der Japaner Takashi Yoshimatsu, geboren 1953 in Tokio, gehört zu den Komponisten der Gegenwart, die den Weg, der die Musik zu Beginn des 20. Jahrhunderts zur Aufgabe der traditionellen Tonalität führte, nicht mitvollzieht und, von avantgardistischen Einsprengseln abgesehen, im Wesentlichen tonal komponiert. Während diese Haltung inzwischen unter dem Begriff der Postmoderne allgemein viele Anhänger gefunden hat, war sie um 1980, als Yoshimatsu mit seinen Werken die japanischen Konzertsäle eroberte, noch wenig verbreitet.

Yoshimatsu kam erst auf Umwegen zur Musik, begann ein Ingenieursstudium und bildete sich als Komponist autodidaktisch sowie durch kurzzeitigen Unterricht bei

Teizo Matsumura, Professor für Komposition an der Kunsthochschule Tokio. Gleichzeitig spielte er als Pianist in verschiedenen Rock- und Jazzformationen. Als eigentlichen Beginn seiner schöpferischen Laufbahn fasst Yoshimatsu sein Opus 12 auf, *Threnody to Toki*, das als Trauergesang für den 1971 ausgestorbenen Vogel Toki angelegt ist und 1981 als Orchesterwerk uraufgeführt wurde. In diesem Stück ist sein eklektizistischer Stil des „New Lyricism“, der „Neuen Lyrik“, beispielhaft ausgeprägt. Yoshimatsus Vorliebe für ruhige bis meditative Werke mit einem lyrischen Grundzug wird durch den Begriff des „New Lyricism“ klar zum Ausdruck gebracht. Seinen Ansatz hat der Komponist in einer Fülle von Stücken verfolgt, sein Werkverzeichnis umfasst an die 120 Eintragungen. Dabei hat seine Musik auch jenseits der Grenzen des klassischen Konzertpublikums erhebliche Popularität gewonnen. Ein besonderer Zug seines Schaffens ist das Komponieren für traditionelle japanische Instrumente wie die Laute Koto.

BESETZUNG

Solo-Fagott,
3 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
3 Hörner, 2 Trompeten,
2 Posaunen, Schlagzeug,
Streicher

DAUER

~ 22 Minuten

URAUFFÜHRUNG

26. Dezember 1988, Kyoto,
Isamu Magome (Solo-Fagott),
Kyoto Symphony Orchestra,
David Shallon

Das Fagottkonzert *Unicorn Circuit (Einhorn-Kreislauf)* op. 36 entstand 1988 für den Fagottisten Isamu Magome, der das Werk dann auch aus der Taufe hob. Das Konzert ist das Mittelstück einer Trilogie von Solokonzerten, die von mythologischen Tiergestalten wie dem geflügelten Pferd Pegasus inspiriert sind. Für das Fagottkonzert stand das Einhorn Pate, das in der asiatischen Welt unter dem Namen Kirin bekannt ist. Gleichzeitig beschreiben die drei Sätze des Konzerts den Lauf der Jahreszeiten vom Herbst zum Frühling. Der lyrische Grundzug des Werkes ist allgegenwärtig.

Der Orchestersatz ist im Wesentlichen flächig gedacht und dient dem Soloinstrument als Folie, wobei die harmonische Sprache an Ravel erinnert. Besonders stimmungsvoll ist der zweite Satz geraten, den Yoshimatsu als „Traum, der sich langsam in der Winterluft ausbreitet“, beschreibt, bevor im temperamentvollen dritten Satz „Einhörner sich selbst verschlingen“ – eine Metapher für einen unendlichen Kreislauf wie die Schlange, die sich in den Schwanz beißt –, „um rasch durch den Frühlingshimmel zu jagen.“



Elias Geyer: Einhorn als Trinkgefäß (1602)

„... ein Fabelwesen,
dem ebenso wie dem chinesischen Phönix,
dem Drachen, der Schildkröte usw.
die Kraft zugeschrieben wird,
Glück zu bringen.
Es vereint zudem unbesiegbare
Kampfkraft mit unvergleichlicher Zärtlichkeit.“

Takashi Yoshimatsu über das Kirin, das asiatische Gegenstück des Einhorns



Wolfgang Amadeus Mozart (1789)

WUNDERWERK

Auch wenn die hohe Zahl von 41 Sinfonien dagegen zu sprechen scheint, stand diese heute so zentrale Gattung für Wolfgang Amadeus Mozart eher am Rande des kompositorischen Interesses. Tatsächlich hat sich Mozart nach seiner Jugendzeit nur gelegentlich mit der Sinfonie auseinandergesetzt und dies fast immer in einzeln stehenden Werken. Um so überraschender ist es, dass er im außerordentlich produktiven Sommer 1788 gleich drei Sinfonien komponierte, die offenbar gemeinsam veröffentlicht werden sollten. Diese drei Sinfonien, die seine letzten Gattungsbeiträge werden sollten und einen klassischen Maßstab darstellen, entstanden in unbegreiflich kurzer Zeit. Die Niederschrift der 39. Sinfonie in Es-Dur KV 543 ist mit dem 26. Juni datiert, die der g-Moll-Sinfonie KV 550 – die im 3. Deep Dive-Konzert am 30. März zu hören war – mit dem 25. Juli und die der „Jupiter“-Sinfonie schließlich mit dem 10. August 1788. Diese Trias stellt offenbar eine Reaktion auf die in Wien ein gutes halbes Jahr zuvor publizierte erste Serie der „Pariser“ Sinfonien Joseph Haydns dar, die in den gleichen Tonarten wie Mozarts drei Sinfonien stehen. In jedem Fall können wir davon ausgehen, dass Mozart diese drei Meisterwerke des Jahres 1788 nicht ohne konkreten Anlass komponiert hat. Ob und wann es zu Mozarts Lebzeiten zu einer Aufführung der Sinfonien gekommen ist, ist trotzdem unsicher. Für die fragliche Zeit haben wir ungewöhnlich wenige Lebensdaten und Zeugnisse, sie stellt geradezu einen blinden Fleck in Mozarts Biografie dar.

BESETZUNG

Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten,
Pauken, Streicher

DAUER

~ 30 Minuten

URAUFFÜHRUNG

Unbekannt, möglicherweise
im Rahmen eines Konzerts,
das Mozart am 15. Oktober
in Frankfurt am Main
gegeben hat.

Was soll man am meisten bewundern an dieser Musik? Sie berückt uns durch ihre Sprach- und Ausdrucksmächtigkeit, den Reichtum der vor uns ausgebreiteten Gedanken, die Logik ihrer Entwicklung, der nichts Gezwungenes anhaftet, auch wenn jeder Ton unverrückbar an seinem richtigen Platz steht, und sie macht uns stumm vor Staunen

„Die Jupiter-Sinfonie gehört zu den Wundern
sinfonischer Musik. Besonders wegen
ihres Finales, in dem das polyphone Genie
des großen Meisters, der die Fähigkeit besaß,
aus geringfügigem Material gewaltige Gebäude
zu errichten, sich in all seiner unfassbaren Kraft äußert.“

Peter Tschaikowsky

über Mozarts Kompositionskunst. Die „Jupiter“-Sinfonie stellt den klassischen Topos einer Musik dar, in der jedes Detail seinen vollen Sinn erst vom Zusammenhang eines Ganzen erhält, das mehr ist als die Summe seiner Teile. Der Bauplan der vier Sätze ist in seiner intrikat Balance zwischen festeren und beweglicheren Formgliedern beispielhaft und gab späteren Komponisten von Beethoven bis Brahms ein Vorbild musikalischer Formung.

Über alle Zeiten hin hat vor allem das Finale grenzenlose Bewunderung erhalten. In ihm setzte Mozart eine Idee um, die er vorher ähnlich schon im Streichquartett G-Dur KV 387 verfolgt hatte, nämlich die barocke Tradition der kontrapunktischen Fuge mit dem Sonatensatz zu vereinigen und dabei das Leichte und Volkstümliche mit dem Anspruchsvollen, Schwierigen zu versöhnen. In der Coda des Satzes steigert Mozart die

Dichte des kontrapunktischen Satzes ins schlechthin Unvergleichliche, ehe er mit leichter Hand in den festlichen Ton zurückkehrt, der der Sinfonie zu ihrem Beinamen verholfen hat. Ein grandioser Abschluss einer grandiosen Sinfonie.



Autograph der „Jupiter“-Sinfonie, Coda des Finales

Sophie Dervaux



FAGOTT

Es kommt nicht oft vor, dass eine 22 Jahre junge Musikerin das Probespiel für eine Soloposition bei den Berliner Philharmonikern gewinnt und damit eine der begehrtesten Orchesterstellen weltweit erhält. Und noch viel seltener ist, dass diese Stelle zwei Jahre später aufgegeben wird, um als Solofagottistin zu den Wiener Philharmonikern zu wechseln. Dieses Kunststück gelang der 1991 geborenen Französin Sophie Dervaux, die zudem Preisträgerin zahlreicher renommierter Wettbewerbe ist.

Sophie Dervaux hat sich weit über ihre Mitgliedschaft in den berühmten Orchestern hinaus als Solistin etabliert, konzertiert mit Spitzenorchestern und tritt in den bedeutendsten Konzertsälen der Musikwelt auf. Ihr breites Solo-Repertoire umfasst Werke von Vivaldi, Saint-Saëns, Jolivet, Strauss, Mozart, Hummel, Haydn, Paganini und anderen. Sophie Dervaux hat bereits verschiedene CDs eingespielt, die mit renommierten Preisen bedacht wurden. Aktuell verfolgt sie ein auf mehrere Jahre angelegtes Aufnahmeprojekt, das den Fagottkonzerten von Antonio Vivaldi gewidmet ist.

Nodoka Okisawa



LEITUNG

Die Japanerin Nodoka Okisawa (*1987) hat seit ihrer Zeit als Stipendiatin der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker und Assistentin von Kirill Petrenko von 2020 bis 2022 eine steil aufstrebende internationale Karriere absolviert. Sie wurde ein Jahr später zur Chefdirigentin des City of Kyoto Symphony Orchestra ernannt, das den Vertrag mit ihr kürzlich um weitere drei Jahre bis März 2029 verlängert hat. Weiter berief sie Seiji Ozawa im Februar 2024 als erste Künstlerin überhaupt auf die Position

des Principal Guest Conductor des von ihm gegründeten Matsumoto-Festivals.

In ihrem Geburtsland ist die Dirigentin, die inzwischen in Berlin lebt, seit langem bei großen Orchestern wie dem Saito Kinen Orchestra, dem Tokyo Symphony Orchestra, dem Japan Philharmonic Orchestra und dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra regelmäßig zu Gast. Zahlreiche erfolgreiche Debüts bei renommierten Orchestern in Europa und Amerika unterstreichen ihr internationales Renomee.

Besetzung

1. VIOLINE

Shinkyung Kim
 Bianca Adamek
 Nemanja Belej
 Branca Weller
 Beata Weber
 Laura Galíndez Guttierrez
 Anne-Kristin Grimm
 Joowon Park
 Anna Straub
 Haruka Ouchi
 Mariia Bovina
 Semen Klimashevskiy

2. VIOLINE

Sanjar Sapaev
 Rika Ikemura
 Renate Morocutti
 Kathrin Averdung
 Iris Plettner
 Martin Westerhoff
 Natalie Breuninger
 Michaela Lieder
 Yana Zelenogorska
 Nagisa Otsuka-Sandoz

VIOLA

Marjan Hesse
 Doi Kim
 Armin Behr
 Juan Ureña Hevia
 Seul-Ki Ha
 Ecehan Tanyolaç
 Hanna Schumacher
 Alberto Herrero

VIOLONCELLO

Franziska Batzdorf
 Mladen Miloradovic
 Hauke Hack
 Denis Krotov
 Florian Sebald

KONTRABASS

Tomoko Tadokoro
 Frank Kistner
 Michael Naebert
 Manuela Nolte

FLÖTE

Felix Reimann
 Bettina Geiger
 Itay Shamir

OBOE

André Machado
 Christiane Dimigen

KLARINETTE

Frauke Hansen
 Matthias-Jo Grimminger

FAGOTT

Pablo Gonzalez Hernandez
 Jan Cedric Petersen

HORN

Monika Lorenzen
 Florian Winkelmann
 Arnd Schmitt

TROMPETE

Balázs Tóth
 Mitsugu Hotta

POSAUNE

Leander Seidenbusch
 Paul-Georg Galke

CELESTA

Tatiana Prushinskaya

HARFE

Alexandra Mikhailova

PAUKE

Frank Lorenz

SCHLAGZEUG

Felix Kohnke
 Roland Krebs
 Kes Kunze

1. Philharmonisches Konzert



Seelen- klänge

Konzerthaus
Dortmund

29. & 30. September 2026
19:30 Uhr

Matthew AUCOIN
Heath

Benjamin BRITTEN
Four Sea Interludes
aus der Oper
Peter Grimes op. 33a

Gustav MAHLER
Das Lied von der Erde

MEZZOSOPRAN
Julie Boulianne

TENOR
Clay Hilley

**DORTMUNDER
PHILHARMONIKER**

LEITUNG
Jordan de Souza

Große Musik, die uns tief bewegt, entfaltet sich zum Auftakt der Philharmonischen Saison. Mit Spannung erwarten wir das von Shakespeares *King Lear* inspirierte Orchesterstück *Heath* von Matthew Aucoin, dem Featured Composer & Creative Partner dieser Saison. Benjamin Britten gestaltete in den sinfonischen Zwischenspielen seiner Oper *Peter Grimes* eindringliche Meeresstimmungen, in denen die Nöte der handelnden Personen ihren Widerhall finden.

Die Fülle menschlicher Erfahrungen hat Gustav Mahler in seiner großen Lieder-Sinfonie *Das Lied von der Erde* in Musik gefasst. Am Ende des letzten Satzes *Der Abschied* ist er in Regionen der Musik und der Zeitgestaltung vorgedrungen, die jede Alltagserfahrung hinter sich lassen. Überwältigend.

tdo.li/philko1

Weitere Konzerte

1. Konzert Late Night
in der Kokerei Hansa

Maloche

26. September 2026
21:00 Uhr

Kokerei Hansa
Salzlager

MUSIK DES INDUSTRIEZEITALTERS

Gelebte Dortmunder Geschichte wird musikalisch lebendig: Angeregt von der fantastischen Location des Salzlagers der Kokerei Hansa geht unser Featured Composer & Creative Partner Matthew Aucoin musikalisch der Faszination durch die von Maschinen geprägte Arbeitswelt des frühen 20. Jahrhunderts nach. Das Konzert führt bis in

die Jetztzeit, in der uns auch das Unheimliche von Maschinen und maschinellen Abläufen vor Augen steht. Ein Konzertprogramm wie kein anderes, rau, perkussiv, treibend, widerständig und intensiv.



DORTMUNDER
PHILHARMONIKER

LEITUNG
Matthew Aucoin



tdo.li/latenight1
#tdolatenight1

SPONSORING, FÖRDERUNGEN

DEW21 – Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH, Dortmunder Volksbank, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, NRW KULTURsekretariat Wuppertal, Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e. V., Teil des Förderprojektes ACCESS MAKER der Un-Label Performing Arts Company gefördert von der Aktion Mensch, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW, dem Kulturamt der Stadt Köln und The Power of Arts.

PARTNERSCHAFTEN

Cityring Dortmund e. V., ETC European Theatre Convention, Europäische Filmphilharmonie, Gesellschaft für City Marketing Dortmund mbH (CMG), Konzerthaus Dortmund, Kulturstiftung Dortmund – Initiative der Dortmunder Wirtschaft, Dortmund Musik, Mozart Gesellschaft Dortmund e. V., Orchesterzentrum|NRW, Die Rotary Clubs in Dortmund – Gemeindienst e. V., Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, WDR3 Kulturpartnerschaft

IMPRESSUM

Theater Dortmund Spielzeit 2025/2026
Geschäftsführender Direktor:
Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor:
Jordan de Souza
Texte und Redaktion:
Dr. Volker Rülke
Gestaltung: Mohr Design
Fotos: Marco Borggreve (Sophie Dervaux), Roger Melcy (Maurice Ravel), Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie (Auguste Renoir), Naoki Hashimoto (Takashi Yoshimatsu), Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Elias Geyer), Mozarteum (Wolfgang Amadeus Mozart), Sophia Hegewald (Jordan de Souza, Kokerei Hansa), Tara Nishimaki (Nodoka Okisawa)
Druck: druckpartner
Redaktionsschluss: 02.06.2026



Unsere Sparkasse, aus Liebe zur Region.



Hier geht es zum
Gewinnspiel.

Hier sind wir zu Hause – miteinander, füreinander.

Was uns verbindet sind nicht nur die Orte, sondern vor allem die Herzensmenschen, die sich gemeinsam für unsere Region einsetzen. Sei es das Sommerfest im Stadtteil, das gemeinsame Anpacken für soziale Projekte oder der spontane Plausch über den Gartenzaun. Es sind die Menschen, die unsere Region so einmalig machen.






Gewinne eine Auszeit für dich und deinen Herzensmenschen. Dafür einfach Code scannen und mitmachen. Viel Glück.



sparkasse-dortmund.de/herzschlag



Sparkasse
Dortmund

-  facebook.com/dortmunderphilharmoniker
-  instagram.com/dortmunderphilharmoniker
-  www.threads.net/@theaterdortmund
-  theaterdortmund.bsky.social
-  youtube.com/dortmunderphilharmoniker

TICKET-HOTLINE 0231/50 27 222

www.theaterdo.de